

261

Der wohlverdiente

Berichts-Verwandte/

Bei dem plötzlich - doch seeligen Abschied
von dieser Zeitlichkeit

Des

**Wohl-Ehrenbesten/ Wohlgelahrten
Wohlweisen**

**Herrn Benedict
Sindershausen/**

**S. S. Berichts der Alten-Stadt wohl-
verdienten Vice-Schoppenmeisters /**

Anno 1704. den 30. Septembr.

eilfertig entworffen
von

Jacob Herden.



J H O R N /

Gedruckt in K. K. Raths und Gymnasii Druckerrey.

Vific.

Vific.

Wir albre Menschen sind den Maulwurffs-Augen gleich/
Wir woll'n im Finstern seh'n/und seh'n doch kaum bey'm
Ein Hoffarts-Nebel deckt uns vielmal das Gesichte/ (Sichte/
Und also wandeln wir/ biß daß wir worden bleich.
Oft muß Papinian nach unserm Kopff sich gründen /
Wo Caracallens Schwerdt bey'm Hals sich nicht soll finden.

Der Rechte Bezoar tilgt kein Einbildungs Giff /
Ein Splitter hindert uns mehr als gesezte Balcken /
Wir meinen / daß wir seh'n so scharff / wie schlaue Falcken /
Da mancher kaum das Recht bey tausend Fackeln trifft/
Und wir / sofern wir nicht mit Gott und den Gesezen
Uns rühmlich lassen seh'n / uns nur mit Wind ergehen.

Auch die Gelehrsamkeit soll oft ein Deckel seyn /
Da doch der / dem Natur der Sinnen Krafft verliehen /
Weit besser manchmahl kan der Rechte Wagen ziehen /
Als der / so bey dem Dunst verliert den Sonnenschein;
Wenn beydes aber wil den Fürniß von sich werffen /
Kan man zu's Nächsten Nutz die Geister besser schärffen.

Der Rahmen machet nicht bloß den gelehrten Mann /
Den fast beschwachten Mund mit Wörtern ohne Kerne /
Lobt man / wenn solchen wir beschau'n und hör'n von ferne;
Allein wenn selbiger uns näher kommen kan /
Läßt sich Gold von der Spreu bald von einander scheiden /
Wie Bley durch das Gewicht und Schwere / von der Kreiden /

Demoithenes bleibt zwar uns durch die Stimme kund /
Doch wird ein Plato mehr bey stillem Fleiß erhoben / /
Und ein bescheidner Geist mit Krafft geziert von oben:
Es macht Galen oft mehr als Trismegist gesund.
Denn wenn dloß rühmlich war ein Donner-gleiches Schelten/
So hätte Nero mehr als Numa müssen gelten.

Unmöglich hat's ein Mensch zwar allen recht gemacht /
Muß doch Appelles selbst ein Zeisten-Urtheil leiden /
Riccobon wil den Flor und Tacitus beneiden /
Und Plinius wird gar von selbigem veracht;
Ja Seneca muß leht bey redlichem Beginnen
Selbst lassen Seel und Blut aus seinen Adern rinnen.

Doch

Doch der machts allen recht / der Gottesfurcht beliebt /
Recht thut / Niemanden scheut / und ehret seinen König:
In diesen vieren sißt / ob gleich die Worte wenig /
Das ganze Christenthumb und den hat nichts betrübt;
Ob gleich die Neider ihm / der Nattern Giff gewehren /
Kan solches hier und dort ihn nimmermehr versehren.

Zumahl wenn er darbey zugleich das rechte Recht
Durch Spruch mit Zucker nicht und Ambra wil bestreuen /
So giebt Gott hier und dort ihm ewig Wohlgedeyen /
Und spricht nach seinem Todt: Du bist mein treuer Knecht.
Weil in dem Ampte war dein Sinnen und dein Trachten/
Daß du des Reichen Recht und Armen gleich möch'st achten.

Ich schreibe / Wehrtster Freund Astræens Zier un Pracht /
Diß füglich bey die Bahr zu deinem Reichensteine /
Nachdem im Ampte Du (doch du nicht nur alleine /
Auch andre / denen noch im Herzen Treue wacht /)
Das rechte Recht durch Spruch in allen deinen Sachen
Ohn Unterscheid gewolt den Streitern kündig machen.

Nichts blend'te deinen Sinn: Gelartheit und Verstand /
Erfahrung / Wissenschaft / und auch ein rein Gewissen /
Die würcken / daß wir Dich / ach allzu sehr vermiffen /
Hoffart und Gleisneren verblieb Dir unbekand /
Der Themis Wageschal bey'm Armen und bey'm Reichen
Muß nach Gerechtigkeit und nach Gesezen gleichen.

Du wiesest / wie das Recht vermindern soll kein Geld /
Bey denen / die dereinst vor Gott dem grossen Richter /
Dort wolten seliglich erheben die Gesichter.
Denn welcher seinen Spruch auf Gold und Freunde stellt /
Wird vor ein Quintlein Gunst und derer Rechte biegen /
Wo nicht Befehrung folgt / dort Centner-Straffe kriegen.

Die / welche man allhier als treue Väter zehlt /
Nebst denen die bey'm Ampt an deiner Seit gefessen /
Beloben deinen Geist / und lieffern dir Cypressen /
Sie wünschten / da Du nun den Himmel hast gewehlt /
Daß doch so zeitlich nicht Du wärst von hinnen gangen /
Und tragen sicherlich nach Dir ein treu Verlangen.

Al-

Allein! was hilffet uns den unser kläglich Ach?
Wir dörrffen mit dem Schluß des Höchsten gar nicht streiten/
Weil unsern Lebens-Stand von Anbegin der Zeiten
Der Höchste gleich gemacht der angenehmen Bach/
Die hier so lange fließt / biß daß sie wil verfließen /
Und leßt den Vater Welt mit ihren Strömen küssen.

Jetzt schauestu verklärt den grossen Richter an/
Wie unser Heyland dort der Menschen Borsprach werde/
Wie / wenn die Bücher man voll aller Welt-Beschwerde
Vor Gottes Richter-Siß mit Schrecken auffgethan /
Gerechtigkeit uns wil verdammen umb die Sünden/
Doch auch Erbarmung sich wird bey dem Throne finden.

Die Klage müssen wir belegen mit dem Ja /
Kein Längnen schüzet uns / dort ist's Gewissen Zeuge /
Drumb besser / daß mans nur gesehend nicht verschweige;
Weil schon das rechte Recht vor unsre Sünden da /
Kein Appelliren hilfft / doch wird GOTT Gnade geben
Denselbten / welche fromm geendiget Ihr Leben.

Die sich hier liessen seh'n mit der Gerechtigkeit /
Die sollen / spricht GOTT selbst / wie Palmen-Zweige grünen /
Die sollen freudig seyn mit allen Cherubinen /
Und durch des Höchsten Spruch erlangen Seeligkeit /
Ja ewig / ewig dort ins Paradieses Auen
Den Drengereinten GOTT mit den Erwehlten schauen.

Diß hoffen / Seeliger / wir auch aniezt von Dir /
Du / Edler EYNDER HAUS / wilst grünen / wie die Linden;
Wie man bey diesem Baum hier Schatten sucht zu finden/
So giebt dein Heyland auch dort deiner Linden Zier
Die Schatten-reiche Lust / daß Du nicht wirst verblühen /
Noch Dich umbs Irdische hinfüro dörrffen mühen.

Dient uns der Linden-Baum zum schönen Taffel-Haus /
Kan dessen Blütze mehr gewehren Lieblichkeiten /
Als Pomeranzen-Oel den Römern zubereiten /
Schreibt umb Jhu manches Dorff auch den Berichts-Tag aus /
So bleibt dein Baum der fromm die Blütze lassen fallen /
Dem Höchsten angenehm vor vielen andern allen.

Bleib grünend / denn Du solst fort unverwelklich seyn.
Nachdem Du dort bestbt die Tugend-Blütze zeigest /
Und Dich vor deinem GOTT und Gnaden-Richter beugest:
Wir aber sehen diß auff deinen Leichenstein:
Wer hier des Höchsten Recht durch Tugend wil nachahmen /
Dem schreibt GOTT selbst ein ins Himmels-Buch den Nahmen.

